



Weitere Margensenkungen gefährden die Präventionsleistungen der Aargauer Apotheken

Apotheken bieten allen Bevölkerungsschichten wichtige und praktische Unterstützung dank Information und Aufklärung. Dieser kostengünstige und oftmals präventive Beitrag kann aber nur erhalten werden, wenn sich die Rahmenbedingungen für die Apotheken nicht stetig verschlechtern.

Der Aargauer Bevölkerung steht ein gut ausgebautes Netz öffentlicher Apotheken zur Verfügung. Ein solches ist nicht nur wichtig für die Gewährleistung der Grundversorgung und dabei für die Versorgung der Bevölkerung mit verschreibungspflichtigen Medikamenten, sondern auch für die Gesundheitsprävention und -beratung, welche die Apotheken tagtäglich leisten. «Gesundes Körpergewicht», «Gesundheitsförderung im Alter» oder «Gesundheitsfördernde Schule» sind Schwerpunktthemen, welche auf der Agenda des kantonsärztlichen Dienstes stehen. Für die praktische Unterstützung durch Information und Aufklärung bieten sich hingegen die Apotheken an. Dank dem dichten Apothekennetz mit langen Öffnungs- und Ansprechzeiten, niederschwelligem Zugang ohne Wartezeiten und der fachlichen Beratung garantieren die Aargauer Apotheken eine effiziente Präventionsarbeit. Diese kann aber nur beibehalten werden, wenn sich die Rahmenbedingungen für die Apotheken nicht stetig verschlechtern.

Aktuell ist nämlich ein tiefgreifender Wandel im Gang, der den Apothekern Anlass zur Sorge bereitet: Die Politik übt Druck auf die Medikamentenmargen aus. Mit der vorgesehenen Senkung der Margen werden zwar Kosteneinsparungen in der Gesundheitsversorgung erzielt, da solche zu tieferen Medikamentenpreisen führen. Margensenkungen gefährden aber letztlich die qualitativ hochstehende flächendeckende Gesundheitsversorgung. Es gäbe aber auch andere Wege für günstigere Medikamente, beispielsweise durch eine Senkung des Einstandspreises, welcher durch die pharmazeutische Industrie bestimmt wird.

Präventionsarbeit – ein wichtiger Beitrag der Apotheken

Im Bereich der Prävention und Beratung bieten die Apotheken ein breites Spektrum von Dienstleistungen an, die sie ihren Kunden nicht in Rechnung stellen können. Dazu zählen die medizinischen Beratungen oder auch die Su-

Editorial

Liebe Leserin,
lieber Leser

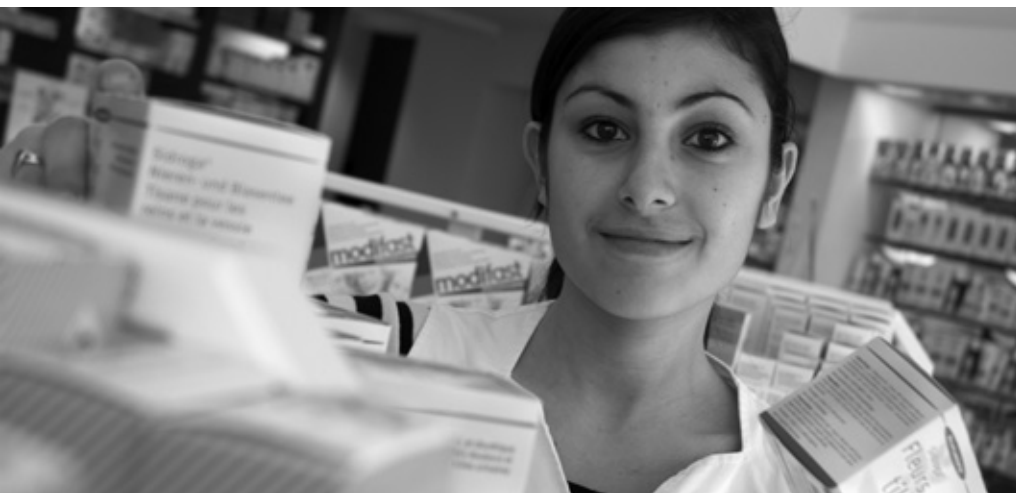
Täglich suchen gut 300 000 Kundinnen und Kunden in der Schweiz eine Apotheke auf. Dabei profitieren Sie von der Möglichkeit, sich dank



einem niederschwelligen Zugang gratis von einer medizinischen Fachperson beraten zu lassen. Es liegt aber an der Hand, dass die Apotheken dabei eine wichtige Rolle in der Vermittlung von gesundheitsrelevanten Informationen einnehmen. So erfüllen die Apothekerinnen und Apotheker beispielsweise im Bereich der Prävention einen bedeutsamen Beitrag, um die Bevölkerung mit einem gesunden Lebensstil vertraut zu machen.

In Zusammenarbeit mit Ärzten, dem BAG oder Gesundheits-Institutionen – wie jüngst bei der im November 2009 durchgeführten Impfberatung – wird sensibilisiert und aufgeklärt. Gleichzeitig gewährleistet die frühzeitige Erfassung von Risikopatienten eine schnelle Überweisung an den Hausarzt. Durch die gezielte Weiterleitung und die funktionierende Zusammenarbeit zwischen Arzt und Apotheker können Folgeschäden und zusätzliche Leiden beim Patienten eingedämmt werden. So profitiert nicht nur jeder einzelne Patient in seinem persönlichen Wohlbefinden, sondern auch die gesamte Bevölkerung. Mit ihrem effizienten Gesundheitsmanagement leisten die Apotheken einen massgeblichen Sparbeitrag. Um die Kosteneinsparungen im Gesundheitswesen weiter voran zu treiben, ist es daher nur richtig, die Apotheken in ihrer Präventionsarbeit zu stärken und mit mehr Kompetenzen auszustatten.

Fabian Vaucher
Präsident AAV



che nach einer medizinischen Alternative, wenn Arzneimittel nicht erhältlich sind. Seit jeher sind Präventionskampagnen ein wichtiger Bestandteil des Berufsalltages der Apotheken. Die Bevölkerung kann für spezifische Themen wie



Geri Müller
Nationalrat

«Apotheken schaffen Vertrauen durch den persönlichen Kontakt – das schätzen insbesondere ältere Menschen und chronisch kranke Patienten.»

Darmkrebs, Herz- oder Lungenerkrankungen sensibilisiert und über primäre Präventionsmassnahmen informiert werden. Zudem erfolgt eine erste Erfassung von Risikogruppen. Das bietet die Chance, Patienten frühzeitig an den Hausarzt zu überweisen. Diese Leistungen haben alle einen Preis, der nicht abgegolten wird.

Schmerzgrenze ist erreicht

Auf den 1. März 2010 wurde die Senkung des preisbezogenen Zuschlags als Bestandteil des Medikamentenpreises von 15 auf 12 Prozent in Kraft treten. Dies hat für die nationalen Apotheken Einbussen in der Höhe von jährlich 46 Mio. Franken zur Folge. Diese Senkung ist für die Apotheken sehr schmerzhaft, entspricht aber einer kalkulatorischen Realität und wird vom Dachverband «pharmasuisse» mitgetragen.

Gemäss dem Vorschlag der ständerätlichen Gesundheitskommission soll der preisbezogene Zuschlag aber noch weiter auf 8 Prozent gesenkt werden. Die Umsetzung dieses Vorschlages hätte für die Apotheken weitreichende finanzielle Konsequenzen: Jede Senkung der preisbezogenen Zuschlags geht ausschliesslich auf Kosten der Apotheken. Der Vorschlag der ständerät-

lichen Gesundheitskommission, den Wert des preisbezogenen Zuschlags weiter zu senken, entbehrt jeglicher kalkulatorischer Grundlage und muss daher zurückgewiesen werden.

Der Medikamentenpreis ist kein Marktpreis

Der Publikumspreis eines kassenpflichtigen Medikamentes entsteht nicht auf dem freien Markt, sondern wird staatlich festgesetzt. Er setzt sich zusammen aus den Vertriebskosten und dem Fabrikabgabepreis, der wiederum aufgrund eines therapeutischen Quervergleichs und eines Auslandspreisvergleichs zustande kommt. Beim therapeutischen Quervergleich werden Medikamente mit den Kosten bereits zugelassener Arzneimittel im Therapieumfeld verglichen. Beim Auslandspreisvergleich werden die Preise in Ländern mit wirtschaftlich vergleichbaren Strukturen im Pharmabereich berücksichtigt. Neu werden ab 2010 neben Deutschland, Dänemark, Grossbritannien und den Niederlanden auch die Länder Frankreich und Österreich berücksichtigt. Die Vertriebsmarge setzt sich zusammen aus dem preisbezogenen Zuschlag, der vom Fabrikabgabepreis abhängig ist, und dem Fixzuschlag, der unabhängig vom Wert des Medikamentes erhoben wird.

Vertriebsmarge hat Einfluss auf Qualität der Dienstleistungen

Die Vertriebsmarge deckt die Vertriebskosten des Apothekers. Mit dem preisbezogenen Zuschlag werden die Kosten des blockierten Kapitals wie Lagerhaltung der Medikamente, offene Rechnungen und das Risiko, dem dieses Kapital ausgesetzt ist, abgegolten. Er stellt einen aus verschiedenen Parametern (Bankzinsen, Dauer der Lagerhaltung, Verschreibungsfrequenz u.a.) kalkulierten Wert dar. Dieser

steht in Beziehung zum Abgabepreis des Medikamentes durch die Fabrik und kann daher nicht anders als in Prozent des Fabrikabgabepreises abgegolten werden.

Der Fixzuschlag hat sämtliche Betriebskosten abzugelten, die nicht vom Medikamentenpreis abhängen wie beispielsweise Personalkosten, Räumlichkeiten, Energie usw. Eine Senkung dieses Margenanteils durch die Politik würde entsprechenden Einsparungen am Personal nach sich ziehen, da die Personalkosten mit rund 70 Prozent den Löwenanteil der Betriebskosten ausmachen und die anderen Kosten nicht komprimierbar sind. Personalentlassungen hätten aber einen direkten Einfluss auf Leistung und Qualität der Apotheken und sind daher kein gangbarer Weg.

Fazit: Nein zum Vorschlag der ständerätlichen Gesundheitskommission

Der Apothekerverband lehnt deshalb den Vorschlag der ständerätlichen Gesundheitskom-

mission ab, den preisbezogenen Zuschlag weiter zu senken. Der Verband ist der Meinung, dass willkürlich politisch festgelegte Werte nicht nur falsch,



Christine Egerszegi
Ständerätin

«Mit ihrer Präventionsarbeit leisten die Aargauer Apotheken einen wichtigen Beitrag an die Gesundheit unserer Bevölkerung und sparen erst noch Kosten damit.»

sondern auch kontraproduktiv sind. Ein zu tiefer preisbezogener Zuschlag bedroht die qualitativ hochstehende Versorgung, die sowohl das Krankenversicherungsgesetz wie auch das Heilmittelgesetz postulieren. Der Apothekerverband unterstützt hingegen die neu eingeführte und alle drei Jahre stattfindende periodische Überprüfung des preisbezogenen Zuschlags. ■

News aus dem Aargauischen Gesundheitswesen

Der Aargauische Apothekerverband bedauert den Ärzte-Entscheid zur Lancierung einer Volksinitiative

Auf der Basis einer erfolgten Urabstimmung unter seinen Mitgliedern hat sich der Aargauische Ärzteverband entschlossen, mittels Volksinitiative im Kanton Aargau die Aufhebung des Selbstdispensationsverbotes zu fordern. Der Aargauische Apothekerverband ist enttäuscht über die Lancierung dieser Volksinitiative, die einzig und allein das Einkommen der Ärzte aufbessern will. Dies aber mit fatalen Folgen: Die bewährte Zusammenarbeit von Ärzten und Apothekern geht damit verloren und die Gesundheitskosten würden alleine im Kanton Aargau infolge ökonomischer Fehlanreize um rund 140 Mio. Franken in die Höhe getrieben. Und dies alles auf dem Buckel der Patienten. Schliesslich leisten die gut 110 Aargauer Apotheken einen wesentlichen Beitrag an eine hochstehende und kostengünstige medizinische Grundversorgung. In ländlichen Gebieten mit niedriger Ärztedichte decken sie einen wesentlichen Teil der medizinischen Grundversorgung der Bevölkerung als erste Anlaufstelle und für die Medikamentenversorgung ab. Gerade in jenen Gebieten wäre die Existenz der Apotheken durch die

Ärzte-Initiative massiv gefährdet. Gemäss Schätzungen müssten gerade auf dem Land rund 40 Apotheken geschlossen werden.

Der Aargauische Apothekerverband bedauert den Entscheid der Ärzte und erachtet die vorgesehene Lancierung dieser «Zusatzverdienst-Initiative» als Zwängerei. Das revidierte Gesundheitsgesetz, in welchem der Grosse Rat mit klarer Mehrheit das Verbot der Selbstdispensation erneut verankert hat, ist kaum ein Jahr alt. Dabei ist das Aargauer Modell – wo eine Apotheke erreichbar ist, ist dem Arzt der Medikamentenverkauf untersagt – ein Erfolgsmodell. Auf Bundesebene schlägt der Bundesrat genau darum in der Revision des Heilmittelgesetzes diese Lösung vor.

Der Aargauische Apothekerverband wird die bestehende Aargauer Lösung mit allen Mitteln verteidigen. Auch die Apotheker prüfen im Übrigen die Lancierung einer Volksinitiative. Miteinander statt gegeneinander muss die Losung der beiden Leistungserbringer lauten – zum gemeinsamen Wohle der Kunden und Patienten. ■

«Was wäre die Grundversorgung ohne Apotheken?»

Mit einem Flyer informiert die Schweizerische Patientenorganisation (SPO) Patientinnen und Patienten über ihre Rechte im Umgang mit Medikamenten. Ist das wirklich nötig?

Margrit Kessler: Ja, Aufklärung tut Not, das wird uns auch immer wieder dankbar bestätigt. Viele Patientinnen und Patienten, insbesondere ältere Menschen, sind sehr autoritätsgläubig, haben wenig medizinische Kenntnisse und daher oft kaum den Mut, einer medizinischen Fachperson zu widersprechen. Oft konsultieren diese Patienten mehrere Ärzte und keiner weiss vom andern, welche Medikamente verschrieben wurden. Die Ärzte wissen auch nicht, welche Medikamente miteinander kompatibel sind. Wechselwirkungen können gravierende gesundheitliche Folgen haben. Deshalb ist es so wichtig, dass die Patienten immer die gleiche Apotheke aufsuchen. Der Apotheker ist Fachmann und hat die Übersicht über die Medikamente und trägt viel zur Patientensicherheit bei.

Was versprechen Sie sich von Ihrer Aufklärungsarbeit?

Einerseits wollen wir das Selbstbewusstsein des Patienten und seine eigene Meinung stärken. Andererseits erhoffen wir uns ein Umdenken. Ein Umdenken, dass Patientinnen und Patienten wieder verstärkt Eigenverantwortung übernehmen und auch in Gesundheitsfragen ihren eigenen Beitrag leisten. Damit meine ich, dass man nicht wegen jeder Bagatellerkrankung einen Arzt aufsucht, sondern sich alternativ durch einen medizinischen Telefondienst oder in einer Apotheke beraten lässt. Oder dass man die Grösse der Medikamentenpackung hinterfragt. Und sich auch die Frage stellt: Werde ich das Medikament wirklich einnehmen? Medikamente im Wert von 500 Mio. Franken wandern jährlich in den Abfall und in die Kanalisation – enorme und schlicht unnötige Kosten, welche unser Gesundheitssystem massiv belasten.



Sie haben gerade die Beratungsqualität in Apotheken angesprochen – was wäre die Grundversorgung ohne Apotheken?

Apotheken leisten einen grossen Beitrag an ein funktionierendes Gesundheitswesen. Ich bin immer wieder erstaunt, wie wenig das wahrgenommen wird. In meiner Stammapotheke erhalte ich nicht nur fachliche Beratung, sondern auch eine qualifizierte Zweitmeinung. Das bietet mir Sicherheit, wenn es um meine Gesundheit geht. Fielen die Apotheken als Leistungserbringer in der Grundversorgung weg, müssten wir wohl nicht nur mit Qualitätsverlusten im Angebot rechnen, sondern auch mit einem weiteren massiven Anstieg der Kosten im Gesundheitswesen. Der Beitrag der Apotheken ist daher in jedem Sinne sehr wertvoll.

Das Merkblatt über die Rechte im Umgang mit Medikamenten kann bei der Schweizerischen Patientenorganisation, Tel. 044 252 54 22, bezogen werden und liegt in Ihrer Apotheke auf. ■

¹ Das neue Buch von Margrit Kessler, «Halbgötter in Schwarz und Weiss» ist seit dem 2. Februar 2010 in jeder Buchhandlung erhältlich.

Die ordentliche Revision des Heilmittelgesetzes (2. Etappe)

Der Bundesrat hat am 21. Oktober 2009 die Vernehmlassung zur ordentlichen Revision des Heilmittelgesetzes (2. Etappe) eröffnet. Mit dem vorliegenden Gesetzesentwurf sollen unter anderem die Bestimmungen über die geldwerten Vorteile (Warenboni, Reisen, Geschenke oder Gratismuster) an Fachpersonen, die Arzneimittel verschreiben, abgeben oder anwenden, optimiert werden. Als Teil der Massnahmen zur Regelung der geldwerten Vorteile schlägt die Vorlage ein Verbot der ärztlichen Arzneimittelabgabe (Selbstdispensation) im ambulanten Bereich vor. Die Anwendung im Rahmen der ärztlichen und tierärztlichen Behandlung sowie bei Haus- und Hofbesuchen soll jedoch weiterhin möglich sein. Zudem können die Kantone Ärztinnen und Ärzten die Abgabe von Arzneimitteln erlauben, sofern der Zugang zu einer öffentlichen Apotheke nicht gewährleistet ist. Als flankierende Massnahmen zum Verbot der Selbstdispensation soll der Vertriebsanteil bei Medikamenten der Spezialitätenliste reduziert werden. Das Vernehmlassungsverfahren dauerte bis zum 5. Februar 2010. Das Verbot der ärztlichen Arzneimittelabgabe wird in der Vernehmlassungsantwort von pharmasuisse unterstützt.



Christian Koch
BKS/Sektion Sport

«Hohe Qualität führt zum Erfolg – das zeigen die Aargauer Apotheken, das zeigt der Aargauer Sport. Die Partnerschaft liegt daher auf der Hand.»



Reto Bucher
Aargauer Sportler
des Jahres 2004

«Toll, dass der Aargauer Apothekerverband mit seinem Beitrag an den Aargauer Sport den sportlichen Nachwuchs in unserem Kanton fördert.»

Mehr Ausdauer dank den Aargauer Apotheken – neue Partnerschaft mit dem Aargauer Sport



Die Aargauer Apotheken stehen mit ihrer täglichen Arbeit im Dienste der Bevölkerung. Neben der klassischen Medikamentenabgabe und der fachlichen und präventiven Beratung sind die Apotheken vermehrt auch sportlich gefordert: Als Supporter von Aargauer Sport setzt sich der Aargauische Apothekerverband motiviert für sportliche Betätigung, für die Gesundheit der Bevölkerung und für engagierte Nachwuchssportlerinnen und -sportler ein.

Die Idee Aargauer Sport basiert auf der Zusammenarbeit der drei Partner «Departement Bildung, Kultur und Sport, Sektion Sport», der «Interessengemeinschaft Aargauischer Sportverbände IASV» sowie der «AZ Mediengruppe» und der «Zofinger Tagblatt AG». Gemeinsam mit fünf weiteren namhaften Aargauer Unternehmen (siehe www.aargauersport.ch) wird sich der Aargauische Apothekerverband ab 2010 für die Förderung der aktiven und passiven Sportbeteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner in unserem Kanton einsetzen. Jährlicher Höhepunkt wird dabei die Ernennung «der Sportlerin, des Sportlers des Jahres» sein. Seit dem 5. März 2010 darf sich bereits zum 17. Mal eine Aargauer Persönlichkeit nach der Wahl durch die Bevölkerung mit dieser Auszeichnung schmücken.

Stärkung der Präventionsbemühungen

Ob Breitensport oder Leistungssport, ob individuell oder in der Gruppe – sportliche Aktivitäten fördern die Gesundheit. Mit seinem Engagement für den Sport will der AAV seine Präventionsleistungen für die Allgemeinheit weiter ausbauen. Das Interesse am Sport ist für den Verband und seine Mitglieder aber nicht neu. Seit Jahren unterstützen verschiedene Apotheken gezielt Sportmannschaften oder treten als Sponsor für Sportlerinnen und Sportler oder für sportliche Veranstaltungen auf. Auch in der täglichen Behandlung von Sportverletzungen und mit der Aufklärung zur Unfallverhütung stehen die Apotheken im Dienst der Sporttreibenden. Im Rahmen von Aargauer Sport sind für das kommende Jahr verschiedene Aktivitäten durch den AAV und seine Mitglieder vorgesehen. Man darf gespannt sein! ■



Gute Leistungen führen zum Erfolg!

Sport fördert die Gesundheit

Für den Aargauischen Apothekerverband (AAV) und seine Mitglieder ist klar: Wer sich sportlich betätigt, hält sich fit und gesund. Durch die tägliche Aufklärung zur Unfallverhütung sowie mit der Therapie von Sportverletzungen stehen die Apotheken ganz im Dienste der Sporttreibenden.

Aufklärung über Medikamenteneinnahme tut Not

Mit ihrer Beratung und ihrer Aufklärungsarbeit leistet jede Apotheke einen entscheidenden Beitrag, damit jedermann erfolgreich gesund ist, gesund wird und auch gesund bleibt. Gerade für Sportlerinnen und Sportler ist es besonders wichtig, dass sie über den richtigen und vorsichtigen Umgang mit Medikamenten informiert sind. Vertrauen Sie nicht auf Informationen aus dem Internet oder auf Insiderwissen Ihrer Trainingskollegen – fragen Sie Ihren Vertrauensapotheker um Rat. Zögern Sie nicht, Ihr Apotheker ist für Sie da.

Wir unterstützen unsere Jugend und drücken sportlich die Daumen

Den AAV freut es ganz besonders, dass im Aargauer Sport auch der Nachwuchsförderung ein hoher Stellenwert zukommt. Die Aargauer Apotheker sind überzeugt: Wer Freude hat an seinem Tun und an seinem Erfolg glaubt, kommt vorwärts.

Sportliches Engagement für die Bevölkerung

Auch der Aargauische Apothekerverband zeigt sich sportlich und setzt sich nun noch intensiver für die Gesundheit der Aargauer Bevölkerung ein: als Partner von Aargauer Sport. Der Verband freut sich, mit seinem finanziellen Engagement für den Aargauer Sport seine Präventionsarbeit weiter auszubauen. Denn wer sich bewegt, bleibt gesund. Die Zusammenarbeit zwischen dem Aargauer Apothekerverband und dem Aargauer Sport liegt daher auf der Hand. Ganz nach dem Motto: gesund erfolgreich, erfolgreich gesund.

**gesund erfolgreich
erfolgreich gesund**

Deine Apotheke unterstützt den Aargauer Sport
www.apotheken-aargau.ch



Impressum

Herausgeber: Aargauischer Apothekerverband (AAV),
www.apotheken-aargau.ch

Auflage: 15 000, Druck: Druckerei Nüssli AG, Mellingen
Die nächste Ausgabe erscheint im Juni 2010.